

Predigt vom 19. April 2020, EG Wynental		P189
Text	Spr 12,16	
Thema	Unter Beschuss	

Unsere Reaktion auf Ungemach

Einleitung: Ein Vulkanausbruch kann etwas sehr Faszinierendes sein: das Magma, das vor dem dunklen Nachthimmel in die Luft geschleudert wird und sich als Lavastrom den Abhang hinunterschlingt. Genau genommen sind da aber äusserst zerstörerische Kräfte am Werk. Durch den Überdruck werden innerhalb kürzester Zeit lebensgefährliche Glut- und Aschewolken freigesetzt oder auch riesige Gesteinsmassen in die Luft gesprengt. Auf einen anderen Vulkanausbruch, menschlicher Art, aber auch nicht ganz ungefährlich, macht uns heute König Salomo aufmerksam.

Spr 12,16: *Der Narr - sein Unmut tut sich an demselben Tag noch kund, wer aber die Schmach verborgen hält, ist klug.*

Durch die ihm von Gott geschenkte Weisheit besass König Salomo eine überdurchschnittliche Beobachtungsgabe. Das sehen wir z.B. im Hohenlied der Liebe, wenn es um die Pflanzen geht, oder hier, im Buch der Sprüche, wenn es um uns Menschen geht. König Salomo hat uns – in poetischer Form – eine umfangreiche Sammlung von lebensnahen und nützlichen Beobachtungen zusammengestellt. Unser Vers enthält sogar noch ein lautmalerisches Wortspiel: Denn die beiden hebräischen Wörter für «Unmut» (hebr. ka'as) und für «verborgen halten» (hebr. kasah) sind sehr ähnlich.

Das Entscheidende ist jedoch nicht die Dichtkunst, sondern das, was uns Salomo auf den

Weg geben möchte. Der Sohn Davids unterscheidet zwischen dem Narren und dem Weisen. Beginnen wir mit dem Ersten von beiden!

1. Der Narr: *Der Narr – sein Unmut tut sich an demselben Tag noch kund.* Nach Schlachter (SLT): *Ein Narr lässt seinen Ärger sofort merken.* Oder dann die Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ): *Ein Dummkopf zeigt seinen Ärger sofort.* Da ist irgendetwas, was nicht so läuft, wie wir es uns vorstellen ... irgendeine Enttäuschung, eine Unzufriedenheit, eine ungerechte Behandlung, die uns zusetzt. Und was tut nun der Narr? Salomo sagt es uns: *Er tut seinen Unmut kund.* Er lässt die Umgebung seinen Ärger spüren! Er zeigt, dass ihm etwas nicht passt, vielleicht in Form von Empörung, Gereiztheit, Missmut, Verstimmtheit oder hartnäckigem Schweigen. Vielleicht wirft jemand sogar um sich oder greift zur Gewalt? Und das eben – hebr. «bajom»: = «an diesem Tag» – noch heute! Sofort wird dem Ärger Luft gemacht, ohne zuerst inne zu halten. Es fehlt, um es mit dem Elektriker zu sagen, die Sicherung!

Eine solche Eruption beobachten wir zum Beispiel bei König Saul. Sein Sohn Jonathan setzt sich bei ihm mit umsichtigen Worten für David ein. Und was passiert (1Sam 20,30-31)? *Da entbrannte der Zorn Sauls über Jonathan, und er sagte zu ihm: Du Sohn einer entarteten Mutter! Ich habe wohl erkannt, dass du den Sohn Isaia erkoren hast, dir und deiner Mutter, die dich geboren hat, zur Schande. Denn all die Tage, die*

Predigt vom 19. April 2020, EG Wynental		P189
Text	Spr 12,16	
Thema	Unter Beschuss	

der Sohn Isais auf Erden lebt, wirst weder du noch deine Königsherrschaft Bestand haben. Und nun schicke hin und lass ihn zu mir bringen, denn er ist ein Kind des Todes! Schreckliche Aussagen, die da als Reaktion auf gut gemeinte Worte über die Lippen des Königs kommen!

Kennen wir das nicht auch aus eigener Erfahrung? Da ist jener Leserbrief, in dem der eigene Missmut öffentlichkeitswirksam herausposaunt wird. Da ist jener Ehemann, der seinen Verdross in ungehaltenen Seitenhieben und subtilen Anspielungen zum Ausdruck bringt. Da ist jener Mitarbeiter, der sofort zum Hörer greift oder per Mail oder Whatsapp in die Tasten haut und seinem Kollegen Worte an den Kopf wirft, die er nie aussprechen würde, wenn er ihm in die Augen schauen müsste. Da ist jene Freundin, die mir in aller Ausführlichkeit erklärt, was sie in der Vergangenheit alles verletzt hat und wie sehr sie das innerlich mitnimmt. Da ist jener Nachbar, der über den Zaun hinweg – natürlich im Nachhinein, wo es ohnehin jeder besser weiss – über die Politiker und ihre Entscheidungen wettet. Das also ist die Reaktion des Narren, dem wir, wenn wir ehrlich sind, nur allzu oft sehr ähnlich sind. *Seinen ganzen Unmut lässt der Tor herausfahren.* So sagt es Sprüche 29,11. Oder um es etwas zeitgemässer zu formulieren (NeÜ): *Ein Trottel lässt jeden Ärger heraus.*

Warum warnt uns Salomo vor diesem Verhalten? ... weil es grosse Gefahren in sich birgt. In den von den Männern Hiskias gesammelten Sprüchen Salomos lesen wir (Spr 25,28): *Eine*

aufgebrochene Stadt ohne Mauern, so ist ein Mann ohne Selbstbeherrschung. Ein schönes Bild dafür, dass da eben Gefahren lauern! Da gibt es Sicherheitslücken, die der Feind nutzen kann! Wie viele unnütze, wie viele verletzende Worte fallen in solchen Situationen (wir haben es bei Saul gesehen)! Vielleicht sind da sogar Flüche oder Gotteslästerungen mit im Spiel. Und wenn die ersten Funken fliegen, dann ist der Flächenbrand auch nicht mehr weit! Wie mancher Streit, wie manche Ehescheidung, wie manche Familienfehde hat genau so begonnen! Darum weist uns Salomo auf unser verkehrtes Verhalten hin!

Jesus sagt es uns ganz klar (Mt 12,36): *Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts.* Das ist eine ernsthafte Angelegenheit. Beschämend wird es sein, wenn wir uns vor dem Thron Gottes all unsere unschönen Worte, die wir in unserem Unmut von uns gegeben haben, ob mündlich oder schriftlich, nochmals anhören müssen. Ohne ihnen ausweichen zu können. Alle Lügen, alle Beschimpfungen, alle Unterstellungen, alle Verleumdungen. «Warum?» wird uns Gott fragen. Wir werden Red und Antwort stehen müssen.

Da gibt es nur Eines: Wir müssen mit all diesen schädlichen Giftpfeilen zu Jesus kommen. Wir wollen unsere Schuld ins Reine bringen, ehe es zu spät ist. Der Herr Jesus macht uns das wunderbare Angebot: Dass wir dort, wo wir uns verrannt haben, einen Neuanfang machen dür-

Predigt vom 19. April 2020, EG Wynental		P189
Text	Spr 12,16	
Thema	Unter Beschuss	

fen. Dafür hat er sein Leben hingegeben. Als er damals vor den Toren Jerusalem am Kreuz starb, da hat er auch für all diese schmerzlichen Folgen unseres Ärgers bezahlt. Darum bitten wir ihn: Herr, vergib mir meine Schuld, vergib mir, wenn ich durch meine Unzufriedenheit an dir und an meinen Mitmenschen schuldig geworden bin. Wie dankbar bin ich um diese Möglichkeit. Ich gehöre ja selber auch zu denen, die ihren Unmut da und dort kundtun. Doch dank Jesus darf ich hingehen und mich bei Gott und meinen Mitmenschen entschuldigen.

Spr 12,16: *Der Narr - sein Unmut tut sich an demselben Tag noch kund, wer aber die Schmach verborgen hält, ist klug.*

2. Der Weise: Im zweiten Versteil erklärt uns Salomo, wie wir es besser machen können: *Wer aber die Schmach verborgen hält, ist klug.* Luther übersetzt (LUT): *Aber wer Schmähung überhört, der ist klug.* Und Schlachter: *Der Kluge aber steckt die Beleidigung ein.* Oder nochmals Sprüche 29,11, zweiter Teil: *Ein Trottler lässt jeden Ärger heraus, ein Weiser hält ihn zurück.* Es gibt also auch die Möglichkeit, den Unmut für sich zu behalten. Wohlverstanden: Die Rede ist hier nicht einfach nur von einer Laus, die uns über die Leber läuft. Oder von einer Mücke, aus der wir einen Elefanten machen. Nein, es geht hier um nichts Geringeres als um eine Schmähung bzw. Beleidigung. Uns trifft etwas, was Unrecht ist. Wir werden herabgesetzt, gedemütigt! Doch selbst oder gerade in diesem Fall sind wir dazu aufgefordert, mit Gelassenheit zu reagieren. Hier unterschei-

det sich der Christ: Weil er sogar dem Feind mit Liebe begegnet. Allerdings befindet sich unser tägliches Übungsfeld im Normalfall nicht im Angesicht des Feindes, sondern zuerst einmal in den eigenen vier Wänden.

Was sollen wir nun also tun, wenn uns etwas kränkt? Wir dürfen es «einstecken», «überhören», «verborgen halten»! Die Grundbedeutung des hebräischen Verbs ist «bedecken». Wir legen die Decke der Vergebung über diese oder jene Angelegenheit. Wir brauchen keine Riesensache zu machen, wir brauchen nicht aus der Haut zu fahren, denn der Glaube schenkt uns eine weitaus bessere Option. Jesus betet am Kreuz (Lk 23,34): *Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.*

Das heisst nicht, dass wir zu allem schweigen müssen. Gerade wenn es um die Sache Gottes geht oder um Unrecht, das unseren Mitmenschen zugefügt wird, ermutigt uns die Schrift sehr wohl, uns zu Wort zu melden. Doch wenn es um mich geht, um meine eigene Person, dann will ich mich zuerst fragen, ob ich nicht lieber dem Vorbild Jesu folge: Was hat er auf dem Weg zum Kreuz nicht alles an Spott, an Schmähung, an Unrecht erduldet, ohne dass er dagegen aufbegehrt hätte (1Petr 2,23): *Der geschmäht, nicht wieder schmähete, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet.* Diesem duldsamen Wesen unseres Heilands wollen wir nacheifern. Mit den Liederdichterinnen wollen wir bitten: «Präg tief in mich, Herr, deine Lammesart.» Allzu oft machen wir es gerade verkehrt: Wir warten dort

Predigt vom 19. April 2020, EG Wynental		P189
Text	Spr 12,16	
Thema	Unter Beschuss	

zu, wo jemand etwas von uns erwartet oder benötigt, und wir sind dort sehr schnell, wo es uns selber trifft. Eigentlich müsste es genau umgekehrt sein! Wenn beleidigt, wenn geschmäht wird, wenn Unterstellungen auftauchen, wenn man uns Steine in den Weg legt, dann, dann sollten wir zuwarten können. Jakobus ermahnt uns (Jak 1,19): *Ihr wisst doch, meine geliebten Brüder: Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn!* Titus wird von Paulus im Hinblick auf die ihm anvertraute Gemeinde auf der Insel Kreta ermutigt (Tit 3,2): *Erinnere sie [...], niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde zu sein, an allen Menschen alle Sanftmut zu erweisen!* Um diese Sanftmut wollen wir den Herrn bitten (vgl. Mt 5,5; 11,29; Gal 5,22). Sanftmut, das ist genau das, worum es Salomo hier geht! Sanftmut reagiert nicht aufbrausend und zornig, sondern ruhig, geduldig und liebevoll. Als sich David auf der Flucht vor Absalom befindet, begegnet ihm Schimi. Dieser Mann beschimpft den König. Er schreit, er verflucht ihn, er bewirft ihn mit Steinen. Abischai schlägt vor, ihm den Kopf abzuschlagen. Doch David antwortet ihm (2Sam 16,11b-12): *Lasst ihn, mag er fluchen! Denn der Herr hat es ihm gewiss gesagt. Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen, und der Herr wird mir Gutes zuwenden anstelle seines Fluchs an diesem Tag.*

Wir beobachten hier etwas Entscheidendes: Unsere Schmach verborgen halten, unseren Unmut bedecken, das können wir nur, wenn wir sie vor Gott bringen. Nur mit der Hilfe Jesu

gelingt es uns, uns zu beherrschen. Es war vor Jahren in der Kochschule, in der letzten Woche vor den Ferien: Selber war ich krank, man hat mir aber später von diesen Ereignissen erzählt. Weil die Schränke geputzt werden mussten, gab es nur ein einfaches Essen: Wienerli. Ohne dass es der Kochschullehrerin aufgefallen wäre, wählte ein Schüler zur Zubereitung der Würste aus Unwissenheit den Dampfkochtopf. Was er auch nicht wusste: Dass man ihn vor dem Öffnen abkühlen sollte. Und so kam es, wie es kommen musste, glücklicherweise ohne Verletzungen: Die Wienerli, sie klebten in Fetzen oben in den Spalten der Deckenverkleidung.

Wenn unser Dampfkochtopf erhitzt ist, dann braucht es zuerst die Kühlung von aussen. Sonst geht er in die Luft! Fliehen wir im Gebet zu Jesus! Setzen wir uns an die erfrischende Quelle seines Wortes. Bei Jesus dürfen wir unseren Unmut abladen, und dann muss er sich nicht mehr länger gegen andere richten. Jesus ist die Sicherung, die wir brauchen! Hanna macht es uns vor. Wenn sie jedes Jahr mit ihrem Ehemann und der zweiten Frau, die er neben ihr hatte, zum Heiligtum nach Schiloh reiste, wurde sie von ihrer Rivalin immer und immer wieder gekränkt und wegen ihrer Kinderlosigkeit gedemütigt. Wie reagierte Hanna? Sie gab nicht zurück, nein, sie zog sich zum Gebet zurück und schüttete – wie es so schön heisst – dem Herrn ihr Herz aus. So darf ein Kind Gottes mit der Hilfe von Jesus reagieren. Es weiss (1Kor 15,10): *Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.* Darum muss es niemandem etwas be-

Predigt vom 19. April 2020, EG Wynental		P189
Text	Spr 12,16	
Thema	Unter Beschuss	

weisen. Darum muss es nicht sein Image verteidigen. Darum muss es sich nicht dauernd rechtfertigen. Nein, wir dürfen alles, was uns trifft, dem Herrn anbefehlen. *Ihm* entgeht nichts. *Er* wird zu seiner Zeit, vielleicht noch auf Erden, vielleicht aber auch erst in der Ewigkeit, Recht schaffen. Aus dieser Sicht – aus dem Blickwinkel Gottes – sieht dann so manches, wenn wir darüber gebetet und geschlafen haben, schon bald wieder ganz anders aus!

So wollen wir unseren Heiland immer wieder bitten: «Herr, da möchte ich wachsen, dir ähnlicher werden! Verändere du mein Wesen! Mache einen neuen Menschen aus mir! So wie du es mit impulsiven Männern wie Mose, Petrus oder Paulus auch getan hast! Schenke mir Ruhe und Gelassenheit! Gib mir die Kraft zu vergeben!» Das muss unser beständiges Gebet sein und bleiben. Die Explosionsgefahr macht nämlich vor keinem Alter halt. In der Jugend macht uns unser Temperament das Leben schwer, im Alter die fehlende Flexibilität. Johann Gerhard Oncken war einer der grössten Evangelisten des 19. Jahrhunderts. In Hamburg begann er unter viel Widerstand eine gesegnete Arbeit unter Seeleuten. Sein Wirken strahlte aus. Oncken wurde zum Begründer der deutschen und kontinentaleuropäischen Baptistengemeinden. Im Jahr 1834 begann er seine Arbeit mit sieben Gemeindegliedern. Fünfzig Jahre später, am Ende seines Lebens, waren es 165 Gemeinden mit 32'000 Mitgliedern in ganz Europa. Im Alter fiel es Oncken zunehmend schwer, seine Grenzen zu akzeptieren. Mehr und mehr verlor er –

auch gesundheitlich bedingt (er litt als Folge eines Unfalls unter ständigen Kopfschmerzen) – seine Beweglichkeit. Als sich eine Tochtergemeinde im Hamburger Stadtteil Altona als eigenständige Baptistengemeinde formieren wollte, ging ihm das zu weit. Er verfasste eine Kampfschrift, er kündigte den Mitarbeitern, die anderer Meinung waren, und forderte die übriggebliebenen auf, eine Verpflichtungserklärung zu seinen Gunsten zu unterschreiben. Da er nicht mit sich reden liess, musste ihm der Vorsitz schliesslich entzogen werden. Oncken fühlte sich von seinen Freunden verraten und zog sich in die Schweiz zurück. Erst Jahre später kam es zu einer Aussöhnung. Trotz alledem schreibt einer der betroffenen Mitarbeiter – und gerade auch deshalb erwähne ich dieses Beispiel, als Illustration für den zweiten Vers- teil: «Bruder Oncken ist ein Mensch, hat seine Schwächen, aber es gibt keinen zweiten in unserer Mission, den der Herr so begabt und durch den er sich so verherrlicht hat wie durch ihn. Sollen die Kinder die Gebrechen des Alters tragen, dann denke ich, sollten wir auch die des Bruders Oncken in Liebe beurteilen.» Das ist die geistliche Haltung, die wir uns in herausfordernden Situationen immer wieder neu schenken lassen wollen.

Der Narr - sein Unmut tut sich an demselben Tag noch kund, wer aber die Schmach verborgen hält, ist klug. Lassen wir uns bei der nächsten Aufregung von diesen weisen Worten Salomos leiten! Bitten wir den Herrn darum, aus uns Narren Weise zu machen! Amen.